

# Roda Roda erzählt:

## Der Antifemitismus

... Ja — ja, gewiß . . . Aber lebensfähig wird die Bewegung doch erst werden, wenn ein tüchtiger Jude sie in die Hand nimmt.

\*

### Unangenehme Folgen weiblichen Starrsinns.

Die folgende merkwürdige Begebenheit hat sich vor zwei Jahren, ungefähr im März, zugetragen:

Da lebte in Enzisweiler der wirkliche Oberlandgendarm 2. Klasse Gottlieb Bamberger, verheiratet mit Klara, geborenen Menhardt, Schreinerstochter aus Reit.

Dieser Oberlandgendarm Bamberger hatte eine fast krankhafte Vorliebe für Sardellenbutter. Um seiner Vorliebe wieder einmal zu fröhnen, gab er eines Morgens seiner Frau den Auftrag, Sardellenbutter einzuholen.

Frau Bamberger unterzog sich dem Auftrag nur widerwillig, da sie dem Buttergemüß des Mannes abhold war. Jedoch will sie beim Einkauf ihrer hauswirtschaftlichen Bedürfnisse vom Krämer ausdrücklich auch Sardellenbutter gefordert haben.

Der Krämer überhörte entweder das Verlangen, oder es passierte ihm eine Verwechslung — kurz: Frau Bamberger brachte, als sie heimkam, nebst ihren anderen Päckchen statt der Sardellenbutter Hefe mit. Als Bamberger sein Brot damit beschmierte und den ersten Bissen versuchte, merkte er — als Butterkenner — sofort, daß dieses keine Sardellenbutter war.

Doch kaum hatte er sein Bedenken geäußert, da fiel die Frau über ihn her: er wäre ein Tepp, es sei die feinste Sardellenbutter, was überhaupt existiert, sie, Frau Bamberger, werde die Sardellenbutter mit Vergnügen genießen. Trotz den begründeten Abmahnungen des Mannes, in ihrer blinden Wut verschlang Frau Bamberger die vermeintliche Sardellenbutter.

Der Oberlandgendarm zuckte die Achseln und ging in den Patronilledienst. Frau Bamberger aber setzte sich an den Ofen.

Grade unter dem Einfluß der Ofenwärme begann die Hefe rasch aufzugehen. Frau Bamberger besah sich erschrocken und mußte merken, daß sie fast zusehends wuchs.

Als Bamberger um elf Uhr heimkam, blieb er schon zwischen Tür und Angel stehen und fragte:

»Ja, was war denn jetzt dös?«

Frau Bamberger sah, die Augen waren ihr entsetzt hervorgequollen, schweißgebadet im Lehnstuhl und antwortete:

»I woah net. Frag mi — i woah net. Um a achte war i wie — r — a junges Madl, was noch von gar nix woah. Und schau mi jetzt an!« »Ja, was hast denn toan?« »Nix. Gar nix. Beim Ofen bin i gessen — toan hab i nix.« »Woher käms denn aber nachher?« »I woah nit. I woah nit,« rief Frau Bamberger bedrückt und verzweifelt.

Hierauf holte Bamberger eine intelligente Nachbarin. Sie untersuchte Frau Bamberger, sagte aber: von so was könnte hier gar keine Rede sein. Hingegen meinte Doktor Furtwängler: Ja, meinte er, Fälle einer solchen fast plötzlich auftretenden graviditas, der sogenannten graviditas acuta, wären hier und da, wenn auch

selten, vorgekommen, aber trotz ihrer Seltenheit dem Auge der medizinischen Wissenschaft keineswegs entgangen. Betruhe und die weitere Entwicklung abwarten — das war hier das einzige.

Als der Zustand der Patientin nach einwöchiger Betruhe stationär blieb, brachte Doktor Furtwängler seinen Kollegen Doktor Schmies mit, um ihm den Fall zu demonstrieren. Sie untersuchten Frau Bamberger aufs neue, fanden jedoch Puls und Körpertemperatur normal — und da nach Aussage der intelligenten Nachbarin eine graviditas ausgeschlossen war — nun, so einigte man sich auf die Diagnose periphritis elephantica — eine an sich unbedenkliche Vergrößerung des Leibesumfangs, deren Ursachen noch nicht ganz erforscht sind. Frau Bamberger verlangte ihren Hausarbeiten nachzugehen — was man ihr denn auch ohne weiteres bewilligte.

Nun war es interessant, Frau Bamberger in ihrem täglichen Leben zu beobachten. Trotz ihren Dimensionen hatte ihr Körpergewicht nicht im geringsten zugenommen — im Gegenteil. Frau Bamberger bewegte sich nicht nur leicht, sie war auch imstande, ziemlich hoch in die Luft zu springen und kam dann erst mit wiederholten kleinen Sätzen völlig zur Ruhe. Wenn sie, in der ersten Zeit, ihres vergrößerten Durchmessers ungewohnt, zufällig mal an die Wand prallte, flog sie im Bogen zurück.

Der Zustand dauerte einige Monate. Schon hatte Bamberger einen Vertrag mit einem Berliner Künstlerkabarett geschlossen. Da kam plötzlich der Umschwung. Am Morgen vor ihrer Abreise ins Engagement nach Berlin begann Frau Bamberger eine Melodie ihres neuen Repertoires zu trällern:

»Und beim Kramer — Sitz a Lahmer — Hat die Hagen ausgestreckt — Und dös g'freut den Architekt.«

Pfiff — pfiff — und hörte nicht auf. Die Augen waren ihr hervorgequollen.

Sie pfiff einen einzigen, langgezogenen Ton von sechs Uhr morgens bis sieben, bis acht Uhr — bis Mittag — bis Abend. Und nahm immer mehr ab.

Um halb neun abends verstummte sie. Und war schlank wie je. Nur etwas verschrumpft und altbacken.


Der Vertrag mit dem Künstlerkabarett mußte gelöst werden, da ja Frau Bamberger in diesem Zustand auf das Interesse des Berliner kunstsinigen Publikums doch nicht mehr zu rechnen hatte.

Aus dem neuen Buche von

Roda Roda:

**Eines Esels Kinnbacken**

Schwänke und Satiren

Kart. 50.—, geb. 80.— / 11/10 mit 40%, 100 mit 50%, auch gemischt  Paul Steegemann/Verlag/Hannover

# Für Bad und Reise